

Außenansicht

Aufstand der Hoffnungslosen

Die Revolutionen in den arabischen Ländern sind auch eine Folge der Bevölkerungsexplosion

Die Ereignisse der letzten zwei Monate in der arabischen Welt läuten das Ende eines regionalen politischen Systems ein, das von arabischen Politologen und Publizisten als 'arabisches System' gekennzeichnet wird. Das System, dessen Hauptinstitution die Arabische Liga ist, entstand nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Dekolonisierung und wurde durch putschendes Militär und Revolutionäre der Befreiungsbewegungen genauso gestaltet wie von Königen und Fürsten, die unter dem Schutz der alten Kolonialmächte die neuen unabhängigen Staaten beherrschten.

Die allen Staaten gemeinsamen Grundlagen dieses Systems bildeten der autoritäre bis diktatorische Charakter ihrer politischen Regime einerseits und der Panarabismus andererseits, der von manchen Machthabern als gesteigerte nationalistische Ideologie verstanden wurde, während andere ihn als vorhandene soziokulturelle Realität wahrnahmen. Aus beiden Interpretationen entstand eine gemeinsame mehr oder weniger verfestigte Feindschaft zu Israel, die als dritte Systemgrundlage fungierte.

Das arabische System hat viele Krisen bewältigt, vor allem die Friedensabkommen mit Israel und die Bedrohung durch die Islamisten, und hat sich angepasst. Statt von Krieg gegen Israel ist die Rede nun von Frieden, und der Islamismus wurde in den Panarabismus integriert. In alle arabischen Verfassungen wurde die Scharia als Haupt- oder einzige Quelle der Gesetzgebung eingeführt. Nur der autoritäre Charakter blieb unangetastet. Was sich jetzt vor unseren Augen abspielt, ist das Zerbröckeln der letzten Säule des Systems.

Die Aufstände, die in Tunesien und Ägypten Erfolg erzielten und in anderen arabischen Staaten noch im Gange sind, sind nicht mit den Militärputschen, die bislang üblich waren, zu vergleichen. Sie sind auch nicht das Werk der einzig übriggebliebenen Opposition, verkörpert in den verschiedenen Organisationen der Muslimbruderschaft. Sie sind getragen von einer Volksmasse überwiegend junger Menschen, die ohne Führung und ohne Organisation, ohne Ideologie und ohne Parteien auf die Straße gingen, um Menschenrechte und Demokratie einzufordern. Sie wollen einfach ein besseres Leben, Chancengleichheit für jeden einzelnen von ihnen.

Es schien, als ob der Traum des Westens in Erfüllung ginge. Dann kam der Schreck mit den Bildern aus Lampedusa. Tausende junge Tunesier suchen nun ihre Chance in Europa, sie bilden die Avantgarde von Millionen anderen jungen Menschen, die nach Angaben der verschiedenen 'Arab Human Development Reports' der UN auf gepackten Koffern sitzen. Schon im Jahre 2002 hatten die arabischen Länder den höchsten Anteil an jungen Menschen weltweit, die Hälfte von ihnen plante auszuwandern, vorzugsweise in die Industrieländer. Wenn die Europäer nicht die richtige Politik finden, dann wird für sie aus dem Traum ein Albtraum.

Die Aufstände sind das Resultat einer Entwicklung, die seit Jahren als tickende Bombe bezeichnet wird. Das ist eine demographische Revolution, eine Revolution der Jugend. Das Bevölkerungswachstum in den arabischen Ländern ist nach Schwarzafrika das höchste in der Welt. In den letzten 50 Jahren ist die Population von Ägypten und Tunesien um das 2,8-fache gewachsen, in Marokko um das 3,07-fache, in Algerien um den Faktor 3,5, im Jemen um den Faktor 4,6, in Syrien um das 5,1-fache und in Libyen um sogar um das 6,5-fache. Zum Vergleich: Die Bevölkerung in Deutschland stieg trotz Immigration und Einbürgerung nur um den Faktor 1,08.

Die gesamtarabische Bevölkerung wuchs von 122 Millionen Menschen im Jahr 1970 auf 307 Millionen im Jahr 2004, und es sind 484 Millionen im Jahr 2025 zu erwarten. Die Weltbank verlangt bis dahin die Schaffung von 100 Millionen Arbeitsplätzen als Minimallösung - eine Illusion. Das ökonomische Wachstum kann mit der Demographie nicht Schritt halten; die Arbeitslosigkeit steigt. 2004 betrug ihre Rate 15 Prozent und unter der Jugend 25 Prozent, wobei die verschleierte Arbeitslosigkeit im Rahmen der Zeitarbeit nicht berücksichtigt wurde. In Ägypten betrug 2010 der Anteil junger Menschen zwischen 18 und 29 Jahren an der Gesamtbevölkerung circa 25 Prozent - etwa 20 Millionen Menschen. 90 Prozent von ihnen hatten keine gesicherte Stelle. Dies sind die potentiellen Auswanderer, insbesondere die gut ausgebildeten unter ihnen. In Tunesien waren 40 Prozent der Akademiker arbeitslos. Die Arbeitsmigration in den Golfstaaten ist immer befristet, mildert jedoch die Not in manchen Ländern. Aber die Auswanderung von jährlich 70000 Akademikern aus dem arabischen Raum, überwiegend gen Westen, stellt für das Wirtschaftswachstum einen irreparablen Verlust dar, da weniger als 20 Prozent zurückkehren.

Das Bevölkerungswachstum führt zu einer Verarmung: Das Pro-Kopf-Einkommen in Ägypten ist auf zwei Dollar pro Tag gesunken, trotz eines Wirtschaftswachstums von über vier Prozent in den letzten Jahren. Es überfordert auch die beschränkten Ressourcen. Die Weltbank hat 2001 fünfzehn arabische Länder identifiziert, die unter der Wasserarmutsgrenze von weniger als 1000 Kubikmeter pro Person und pro Jahr liegen. Es wird prognostiziert, dass im Jahre 2025 der gesamtarabische Durchschnitt auf 500 Kubikmeter sinken wird. Die Agrarproduktion deckte im Jahre 2003 nur 48 Prozent des

eigenen Bedarfs. Die Steigerung der Lebensmittelpreise ist eine dauerhafte Belastung für die Nationalökonomien.

Vor diesem Hintergrund muss eine vernünftige europäische Politik der arabischen Welt gegenüber folgende Punkte berücksichtigen: Zuerst muss sie Hilfe zum Aufbau demokratischer Strukturen anbieten, ohne die alten Attitüden der Bevormundung; zweitens muss sie eine ökonomische Unterstützung leisten, weniger in Form von Subventionen als in Form von Investitionen in den produktiven Sektor. Die ökonomische Öffnung der autoritären Regime förderte das Handels- und das spekulative Kapital, wodurch wenig gesicherte Arbeitsplätze entstanden. Und zuletzt muss das regionale System der arabischen Staaten wiederbelebt und mit mehr Zuständigkeiten ausgestattet werden. Es ist am besten geeignet, das Problem der Migration, der Zirkulation des Ölkapitals und der Verteilung der Reichtümer zu lösen. Die EU kann von einer Arabischen Union als Partner nur Vorteile erzielen.

Ralph Ghadban, geboren 1949, ist Islamwissenschaftler und Politologe sowie Autor von verschiedenen Studien über Islam und Migration. Er lehrt an der Evangelischen Fachhochschule in Berlin.Foto: oh



Quelle: Süddeutsche Zeitung
Nr.43, Dienstag, den 22. Februar 2011 , Seite 2